



Vor der halben Seilscheibe aus dem Schacht 401 Beerwalde freuen sich Peter von der Reith (l.), Jochen Hohmuth (2.v.l.) und Werner Möckel (r.) über ihre Urkunde für den 800. Namensstein auf der Schmirchauer Höhe. Das Zertifikat überreicht hatte Dietmar Müller vom Bergbautraditionsverein Wismut (2.v.r.). (Foto: OTZ/Schmidtke)

800. Namensstein

Bergbautraditionsverein vergibt Zertifikate für begehbare Landkarte

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Vor der halben Seilscheibe des Schachtes 401 Beerwalde nehmen Peter von der Reith, Werner Möckel und Jochen Hohmuth gerne Position ein fürs Fotomotiv. Immerhin, das große Gerät ist von ihrem Kollektiv gefertigt worden. Wie so ziemlich alles, was die Kumpel benötigten, bevor sie unter Tage fahren konnten – von der Teufe bis zum fertigen Schacht. Die drei Männer gehörten dem Kollektiv Montage-Revier, Bau und Montagebetrieb 17 an – und gestern trugen sie dazu bei, dass die Geschichte der Wismut nicht vergessen wird.

Denn die begehbare Landkarte auf der Schmirchauer Höhe nimmt stetig Form an. Der Bergbautraditionsverein Wismut (BTV) hat im Zuge seiner Spendenaktion „Mein Stein für die Schmirchauer Höhe“ das 800. Zertifikat für einen

Namensstein an das einstige Kollektiv vergeben. „Ein nicht alltäglicher Anlass“, wie Dietmar Müller vom Vereinsvorstand bemerkt. Beteiligen sich doch sonst hauptsächlich Privatpersonen, aber auch 24 Gemeinden und rund 20 Firmen. Bei dem Montagekollektiv gab Harald Stützer den Ausschlag. Er führt heute in Meerane die DAF Industriemontage GmbH. „Ein Nachfolgebetrieb der Wismut“, erklärt Jochen Hohmuth. Die ehemaligen Kumpel treffen sich mindestens zwei Mal im Jahr. „Das Gefühl zusammen zu gehören, ist nach wie vor groß“, sagt Hohmuth stolz. Da sei es ganz klar, bei der Aktion des Bergbautraditionsvereins mitzumachen.

Seit dem Jahr 2006 läuft die Aktion, die Bestandteil des Zeitzeugniskonzepts des Vereins ist. „Wir wollen die Zeitzeugnisse des Uranbergbaus erhalten und nachfolgenden Generationen ermöglichen, das

nachzuempfinden“, schildert Dietmar Müller. So ist konkret geplant mit insgesamt 1000 Erinnerungssteinen eine Miniaturlandkarte zu erschaffen. Sie soll die Ortschaften, die Tageschächte und den Verlauf der untertägigen Grubenfeldgrenzen auf einer Länge von rund 350 Metern nachzeichnen. Aus Granit sollen die etwa 35 Zentimeter hohen Steine sein, eine beschichtete Aluminiumplatte wird den Namen des Spenders verraten.

Auch wenn gestern feierlich das 800. Zertifikat überreicht wurde, gebe es bereits mehr Interessenten, teilten Mitarbeiter der Wismut-Ausstellung „Objekt 90“ mit. Der aktuelle Stand liegt bei 830 Spenden und rund 40 Interessierten. Ab 30 Euro kann man sich beim Bergbautraditionsverein einen solchen Stein reservieren lassen.

Denn bislang existiert die begehbare Landkarte nur auf dem Papier. Der Bergbautraditions-

verein rechnet im kommenden Jahr mit dem Baubeginn. Mittelfristig soll auch der Nachbau eines Förderturms mit Grubenlampe als Landmarke entstehen, kündigte Vereinsvorstand Müller an. Abhängig sind diese Zeitpläne jedoch auch immer von der Wismut und deren Sanierungsfortschritt. 2011 soll das Bauwerk fertig sein.

Jochen Hohmuth, Werner Möckel und Peter von der Reith werden dann wohl mit einer Mischung aus Freude und Wehmut über die Schmirchauer Höhe spazieren. „Die Teufkomplexe, die Schächte, die Fördertürme, die Aufbereitungsbetriebe – all das haben wir gebaut. Und nun ist nichts mehr davon zu sehen“, schildert Peter von der Reith die eine Seite. Die andere Seite: „Wer hätte gedacht, dass Schlema jemals wieder zum Kurort wird“, fragt Jochen Hohmuth und lächelt.

Kommentar